

InstaBâle

Das Bild stammt von «grossuhu» und es trägt einen Hauch von Nostalgie und Lichterzauber ins neue Jahr. Es ist das Bottminger Schloss und es kommt so schön verziert daher, dass Träume von Dornröschen oder «Downton Abbey» wach werden. Einmal wie die Adligen speisen und residieren, das lässt sich durchaus bewerkstelligen, denn dieses Schloss steht jedermann offen, der etwas Geld in der Tasche hat – und wer das nicht hat, darf sicher zumindest einen Blick ins Innere riskieren. #f

Liebe Leserinnen und Leser. Schicken Sie uns Ihre Instagram-Bilder und werden Sie vom anonymen Knipser zum gesehenen Fotografen. Der Schritt ist ein einfacher:

1. Instagram-Bild machen
2. Bild anklicken
3. Auf «Bearbeiten» gehen
4. Bildunterschrift: #bazinstabale
5. «Fertig» anklicken
6. Auf «Teilen» gehen

Das wars. Die zugesandten Fotografien finden Sie unter: #bazinstabale. Besten Dank fürs Mitmachen.

Mit der Zusendung eines Bildes überlassen Sie uns das Recht der Publikation.



Vor 16 Jahren

Nahe am Untergang

Die Apologeten des Weltuntergangs führten das grosse Wort, Zukunftsforscher waren Dauergäste in den Talkshows und Wahrsagerinnen hörten nicht mehr auf, in ihre Glaskugeln zu starren und düstere Prognosen auszustossen. Jeder Computerexperte hatte die Stirn in tiefe Falten gelegt und wies, ob nun Atomkraftwerke in die Luft fliegen, Staudämme bersten, Flugzeuge vom Himmel fallen, Bankguthaben gelöscht oder zumindest Bancomaten kein Geld mehr ausspucken werden. Die BaZ berichtete an Silvester über die finalen Vorbereitungen in den Lagezentren in Basel und Liestal, und gab sich überzeugt davon, dass die lokalen Behörden die Lage so gut wie sicher im Griff behalten werden. Der Titel lautete: «Keine Panik». Dann endlich war es so weit: Die Menschheit versammelte sich auf grossen Plätzen und zählte fiebrig rückwärts. Der Sekundenzeiger machte seinen letzten Tick im 1999 – dann war das neue Jahrtausend da. Und es tat gerade so, als könne es kein Wässerchen trüben. Die Erde ging nicht unter. Alles war so gewöhnlich wie sonst auch. Man war schon fast leise enttäuscht. Besonders auf dem Basler Marktplatz: Fasnächtler hatten dazu aufgerufen, dort eine Art Morgestraich zu veranstalten. Dieser Silvester-«Urschrey» aber war ein Flop. Basel tickte nicht anders: Trommeln und Piccolos blieben stumm, dafür schallte wie sonst überall auf der Welt Robbie Williams' Song «Millennium» aus jedem Lautsprecher. -en

Auf den Fuss geschneidert

Die Schuhmacherei Huwyler am Rümelinsplatz fertigt Schuhe nach Mass und repariert sie auch

Von Denise Muchenberger

Basel. Es kommt fast ein bisschen Nostalgie auf, wenn man das Geschäft der Schuhmacherei Huwyler am Rümelinsplatz betritt. Es ist einer jener Traditionsbetriebe, der die langjährige Familiengeschichte erlebbar macht. Ein Foto des Gründers Fritz Huwyler senior hängt an der Wand. Ausserdem ist er in Form einer Puppe mit Dächlikappe im Schaufenster verewigt. Konzentriert arbeitet er an seiner Werkbank und schlägt mit dem Hammer einen Nagel in den Absatz. Die Kinder draussen bleiben fasziniert vor dem Schaufenster stehen und schauen der Puppe mit offenem Mund zu. Im Innern des Ladens hält Ralf Schlegel die Stellung, berät die Kunden und führt in der Werkstatt Reparaturarbeiten aus.

Die Schweizer Schuhmacherei, die vor über 60 Jahren gegründet wurde, bietet neben einer Werkstatt auch einen kleinen Verkaufsladen mit Pflegeprodukten, ausserdem können sich Mann und Frau einen rahmengenähten Schuh nach Mass anfertigen lassen. Der Preis beginnt bei 690 Franken. Für Schlegel eine lohnenswerte Investition: «Wir treten die Füsse ein Leben lang, und trotzdem werden sie zu wenig geachtet», sagt der gelernte Orthopädeschuh-Techniker. Wer sich Massschuhe bei Huwyler anfertigen lässt, kann davon ausgehen, dass sie je nach Pflege bis zu

20 Jahren halten. Wenn etwas ausgebessert werden muss, kommen die Schuhe in die Schuhmacherei zurück und werden in der Werkstatt von A bis Z durchgecheckt. «Wenn sie unsere Werkstatt wieder verlassen, sollten sie wie neu sein.»

Die Qual der Wahl

Ein Kunde betritt das Geschäft. «Ich brauche Schuhbänder!», sagt der junge

Mann. Auch das bietet die Schuhmacherei Huwyler, neben Sohlen, Einlagen, Pflege- und Reinigungsprodukten. In der «Boutique» neben der Verkaufstheke sind allerlei Schuhbürsten ausgestellt, auch Bienenwachs, Imprägnierspray und Lederöl. Neben der Boutique steht ein Regal, wo etliche Paare reparierter Schuhe eingeordnet sind, in Papiertüten verpackt, so wie ein Laib Brot in der Bäckerei. Schlegel muss über

den Vergleich lachen. «Stimmt. Aber seit ich klein bin, werden reparierte Schuhe eingetütet. Das hat doch mehr Charme als ein Plastiksack.» Eine weitere Kundin betritt den Laden. Sie möchte den Absatz kürzen lassen. Für Schlegel kein Problem, er nennt den Preis und gibt der Frau einen Abholschein mit. Immer wieder erlebe er, wie sehr seine Kunden an ihren Schuhen hängen. Eine Reparatur, die je nachdem bis zu 300 Franken kosten könne, lohne sich aber nicht immer. «Da achten wir bei Huwyler auf Transparenz.»

Wer sich einen Schuh anfertigen lassen will, muss dafür an den Hauptsitz in Birmensdorf reisen. Dort wird Mass genommen, anschliessend kann der Kunde aus 28 Grundmodellen, 12 Leder- und 15 Sohlenarten, vier Leistenformen, fünf Breiten und aus zahlreichen Farben auswählen. Es lohne sich also, für ein Beratungsgespräch mit Ralf Schlegel genügend Zeit mitzubringen. Wenn das Ergebnis nach acht bis zehn Wochen am Rümelinsplatz eintrifft und die neuen Schuhe erstmals anprobiert sind, möchten viele Leute sie gar nicht mehr ausziehen. Auch Schlegel trägt nur noch massgeschneiderte Schuhe und achtet dabei auf Individualität. «Mit Schuhen kann man heutzutage ein Statement setzen.»

Huwyler Schuhmacherei, Gerbergasse 16, Basel. Mo geschlossen, Di-Fr 9-12 und 13-18.30 Uhr. Sa 9-16 Uhr. www.huwyler.com



Jedem Paar Schuhe seine Papiertüte. Ralf Schlegel berät die Kunden und führt in der Werkstatt Reparaturen aus. Foto Kostas Maros

Restaurant-Rätsel



Früher gab es in dem Haus im tiefsten Kleinbasel noch kein Restaurant, dafür ein kleines, aber feines Jean-Cocteau-Kabinett. Die Werke Cocteau sind verschwunden, ein Restaurant ist eröffnet worden, mit einem neuen erneut kleinen, aber feinen Museum: ein Boxmuseum. Unten im Keller mit seiner Bar werden die grossen Kämpfe live übertragen, während oben gekocht wird, sehr exotisch, ausserordentlich gut. Das Restaurant hat seinen Namen von einer Stadt im fernen Osten, zu Deutsch: Mondstadt. pdm

Haben Sie es erraten? Schicken Sie die Lösung an: Basler Zeitung, Restaurant-Rätsel, Lokalredaktion, Postfach, 4002 Basel. Oder: restaurant-raetsel@baz.ch. Der Gewinn: 150-Franken-Gutschein.

Auflösung vom letzten Mal:
«Restaurant Kornhaus».
Gewonnen hat:
Maria Schwegler aus Basel.
Wir wünschen guten Appetit.

Beppo Barsch



<p>Wieso sind denn die Rollläden unten? Die Leser können uns ja gar nicht sehen!</p> <p>Mer mache dicht!</p>	<p>Ich dachte, ich mach' hier auch den Laden dicht. Ist ja schliesslich das neue Faschnachtsujet.</p> <p>Niemand zu Hause! WEGEN ZU GESCHLOSSEN!</p>	<p>Tja...aber hier drinnen ist's jetzt ebenfals zappenduster. Man sieht genau gar nichts!</p> <p>Und...? Passt doch perfekt, war ja auch ein raben-schwarzes Jahr...</p> <p>Niemand zu Hause! WEGEN ZU GESCHLOSSEN!</p>	<p>Terrorismus, Islamischer Staat, Bombenterror, Bootsplüchtlinge, Flugzeugabstürze, Klimakatastrophen...</p> <p>Frankenschock, Ladensterben, Parkplatznot, Verkehrsregime, 80-Mio-Spende für's Basebiet...</p> <p>Mer mache dicht!</p> <p>Niemand zu Hause! WEGEN ZU GESCHLOSSEN!</p>	<p>Streller zurückgetreten... Spock tot, Winnetou tot, Lemmy tot...</p> <p>So, mir reicht's! Ich brauche Licht! Ich zieh' die Storen hoch!</p> <p>Nein, bitte nicht aufmachen! Sonst sieht man mein...</p>	<p>Aarrghkch! Was ist denn mit dir passiert?</p> <p>Ich hab' zuviel Jahresrückblicke geguckt, drum hat's mir den Kopf verdreht!</p>
---	---	--	--	--	---